

Format de citation

Laux, Stephan: Rezension über: Stephanie Schlesier, Bürger zweiter Klasse? Juden auf dem Land in Preußen, Lothringen und Luxemburg, Köln: Böhlau, 2014, in: Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2015, 4, S. 498-500, DOI: 10.15463/rec.1189737081

Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

bicentennial of the Dutch monarchy in 2013-2015 use the northern Netherlands as their more self-evident framework. Those books that also take into account the southern Netherlands hardly refer to Luxembourg. This is even true of a volume intending to bring together the Northern and Southern perspectives, *Het (on)verenigd Koninkrijk 1815-1830-2015. Een politieke experiment in de Lage Landen* (Ons erfdeel 2015), edited by Remieg Aerts and Gita Deneckere. Luxembourg surprisingly is not even mentioned in the register of this volume. (The fact that Luxembourg formally did not belong to the United Kingdom is not a sufficient excuse for this omission.) It is of course not unexpected that outcomes determine the writing of history. It would, however, make for better history-writing if the history of the reign of William I and William II was written not only from the North-Western Dutch (Holland's) perspective, but also from the perspective of the South-Eastern parts.

Matthijs Lok (Amsterdam)

Stephanie SCHLESIER, Bürger zweiter Klasse? Juden auf dem Land in Preußen, Lothringen und Luxemburg (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, 89), Köln/Weimar/Wien, Böhlau 2014; ISBN: 978-412-22362-5; 79,90 €.

Das vorzustellende Buch, eine 2010 unter der Betreuung von Lutz Raphael an der Universität Trier entstandene Dissertation, ragt angesichts seines konzeptionellen Zuschnitts aus der inzwischen bestehenden Vielzahl von Studien zur jüdischen Geschichte deutlich heraus. Thema ist das so genannte Landjudentum im Saar-Mosel-Raum, dessen vergleichsweise starke jüdische Besiedlung aus territorialherrschaftlichen Faktoren noch vor 1815 herrührte: In Lothringen wirkte die Politik der französischen Könige und der Herzöge von Lothringen (bis 1766) nach, im Süden der nach 1815 so genannten preußischen Rheinprovinz das charakteristische Ensemble von Kleinherrschaften, deren Besitzer Geleitsrechte aus ökonomischen ebenso wie aus Statusgründen reklamierten. Allein im Großherzogtum Luxemburg verweisen die vormärzlichen Siedlungsstrukturen von Juden nicht auf das Ancien Régime, sondern auf die französische Revolutionsherrschaft, unter der im 1795 eingerichteten Département des Forêts erstmals wieder Juden zugelassen wurden (S. 13).

Zu den manchen guten Gründen für das ‚Setting‘ der Arbeit zählt, dass von 1792/1794 bis 1814/1815 unter französischer Herrschaft ein einheitliches Recht für die Juden dieser „linksrheinischen“ Gebiete bestanden hatte. Dessen Diffusion in Folge der de facto ausgebliebenen Gesetzgebung des Wiener Kongresses (Artikel 16 der Wiener Bundesakte) war nach 1815 die Voraussetzung für je spezifische Emanzipationsverläufe. Die Frage, wie die rechtliche Emanzipation die Lebenswelt der Juden und dabei ihr Verhältnis zu den durchweg katholisch geprägten Umgebungen veränderte, steht im Mittelpunkt der Arbeit (S. 24). Ihr zugrunde liegt ein staatenübergreifender Untersuchungsraum, in dem Schlesier fünf Dörfer in der Tiefe untersucht (s. die Karte S. 40). Deren Auswahl erklärt sich abgesehen von der Überlieferungssituation (S. 43, Anm. 88) vor allem durch die jüdische Siedlungspräsenz und die allgemeine Ortsgröße (sämtlich unter 2.500 Einwohner): Gemünden und Illingen in der Rheinprovinz, Boulay und Grosblierstroff in Lothringen, Ettelbrück im Großherzogtum Luxemburg.

Die konsequent *thematische* Ausrichtung ist ein ausgesprochenes Charakteristikum der Studie: weder die behandelten Gebiete noch politische Ereignisse werden nämlich zum primären Ordnungskriterium erhoben. Mit Ausnahme nur von Kap. 2, das sich mit dem „Kampf um die Gleichberechtigung“ vom Ancien Régime bis nach 1871 befasst, sind sämtliche Kapitel auf geographischer und chronologischer Ebene verschränkt. Diese Vorgehensweise unterscheidet sich sichtlich von der Vielzahl bestehender, meist im engeren Sinne lokalgeschichtlich angelegter Forschungen zum Landjudentum. Während die Verfasserin ihre Überlegungen zur Methodik der Arbeit hauptsächlich anhand der Theoriediskussion über die „Mikrogeschichte“ entwickelt (S. 30-37), wo doch Letztere unter der Voraussetzung geeigneter Kontextualisierung einem anerkannten Standard entspricht, stellt sie ihre konzeptionelle Leistung vielleicht zu sehr unter den Scheffel: Der grenzüberschreitende Vergleich – nicht etwa konventionell additiv, sondern „synchron-vergleichend“ (S. 39) – birgt schließlich erhebliche Herausforderungen, weil er nicht im sicheren Hafen der Ortsgeschichte zu führen ist. Leserinnen und Leser sollten daher auf ein Buch vorbereitet sein, das weder eine landesgeschichtliche Arbeit, noch ein Kompendium à la „Jüdisches Leben in xy“ darstellt, wie man es zu informativen Zwecken mit einem punktuellen Interesse an Regionen, Orten, Zeitumständen heranzuziehen gewohnt ist. Es handelt sich vielmehr um eine strukturelle Analyse auf der Höhe der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte, reicht von der Rechtsgeschichte bis zur Soziabilität im Wirtshaus, von korporativen Aspekten bis hin zur individuellen Dimension. Die Inspiration der Verfasserin durch das 1997 bis 2002 von Lutz Raphael geleitete Teilprojekt „Der Staat im Dorf“ im Rahmen des Trierer Sonderforschungsbereich 235 ist deutlich ersichtlich.

Die schiere Größe der jüdischen Gemeinden innerhalb der Untersuchungsorte ist mitunter frappierend: Im heute saarländischen Illingen bei Neunkirchen lebten 1840 206 Personen jüdischen Glaubens (S. 139), in Gemünden im Hunsrück östlich von Bernkastel-Kues, das schon in älterer Zeit gelegentlich als „Klein-Nazareth“ bezeichnet wurde, ein Jahr später 164 Familien (S. 131/133). Boulay bei Metz in Lothringen, wo bis 1841 ca. 23% der französischen Juden konzentriert waren, zählte zu den ältesten jüdischen Gemeinden im Département Moselle seit der Frühzeit des Sonnenkönigs. Für das Jahr 1840 zählt Schlesier dort 338 Juden in 66 Haushaltungen (S. 147). Im deutsch-französischen Grenzort Grosbliederstroff südlich von Saarbrücken lebten 1853 238 Juden (S. 154). Anders dagegen Ettelbrück, wo 1851 28 Personen mit 1,1% eine nur sehr kleine Minderheit ausmachten (Kap. 3.1.2). Wenngleich bis um 1900 rund die Hälfte der damals 1.212 jüdischen Einwohner Luxemburgs nicht unmittelbar in der Hauptstadt lebten, waren sie doch größtenteils in urban geprägten vorstädtischen Kantonen angesiedelt. Darüber hinaus erhielt sich eine als solche zwar bemerkenswerte Streuung in vielen außerstädtischen Niederlassungsorten, die aber sehr kleine Gemeindegrößen aufwies, sofern dort überhaupt Gemeindegröße im Sinne des Religionsrechts erreicht wurde. Immerhin: Die Präponderanz ländlicher Niederlassungen in Luxemburg bestand also genauso wie in Deutschland und Frankreich, wo sich ab 1815 allmählich eine Reurbanisierung jüdischen Lebens vollzog, erst jedoch zum Ende des 19. Jahrhunderts ein Übergewicht der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen entstand (S. 13, 16-17).

Die Arbeit ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. Sie entwickeln nacheinander die gesetzlichen Voraussetzungen in den betroffenen Staaten (Kap. 2), die demographischen

und sozialökonomischen Voraussetzungen der Gemeinden (Kap. 3), die inneren Strukturen der Gemeinden als Religions- wie Zivilgemeinden gegenüber dem Staat (Kap. 4) und Formen der Integration bzw. Desintegration der Dorfbewohner innerhalb der ländlichen Sozialkreise (Kap. 5). Aufs Ganze besehen, liefert das Buch eine beeindruckende Vielzahl von Aspekten, die ein strukturelles Verständnis des regionalen Landjudentums ebenso begünstigen wie Empathie gegenüber den Menschen ‚vor Ort‘. Anhand der lokalen Beobachtungen wird die Forschung durchgängig verifiziert und teils auch korrigiert, und zwar stets in angemessener Diktion. Für das methodische Verständnis der Verfasserin und ihre Weitsicht im Allgemeinen spricht, dass und wie sie die ‚hard facts‘ aus Recht und Wirtschaft mit Aussagen über mentalitätsleitende Prägungen von Juden *und* Christen verbindet. Deren Verhältnis erfährt angesichts der Enge der ländlichen Milieus unweigerlich eine besondere Wahrnehmung (Kap. 5). Abgesehen von den Begegnungen, die durch den in allen behandelten Dörfern hervortretenden jüdischen Handel seit ehedem erwachsen, entwickelte sich ab ca. 1850 eine vermehrte Interaktion, als sich auch interreligiös besetzte dörfliche Interessensvertretungen und Geselligkeitsvereine bildeten. Für eine sozialromantische Verklärung des Verhältnisses von Katholiken und Juden bietet Schlesier freilich keine Nahrung: Zum einen verweist sie auf die erhebliche disjunktive Wirkung von Religion auf die Ausformung von Sozialkontakten, wodurch etwa Mischehen gänzlich ausgeschlossen wurden. Die religiöse und kulturelle Differenzierung wurde zum anderen durch die Konkurrenz um die kommunalen Ressourcen verstärkt. Dabei sei die Tendenz der christlichen Landbevölkerung, Juden die Teilhabe an Gemeindemitteln zu verwehren, in der Rheinprovinz deutlich stärker zu erkennen als in Luxemburg und Frankreich, wo die Behörden die dörflichen Verhältnisse stärker regulierten.

Dass die Erkenntnisse der Arbeit im Wesentlichen auf Rheinpreußen und Lothringen zu beziehen sind, Luxemburg dagegen zurücktritt, liegt in den umrissenen Spezifika der jüdischen Siedlungskonstellationen begründet. Dennoch wird man Stephanie Schlesiers Buch mit größtem Gewinn auch im Interesse an der bislang rudimentär erforschten Geschichte des luxemburgischen Judentums zur Hand nehmen.

Stephan Laux (Trier)

Charles BARTHEL / Josée KIRPS (dir.), Terres Rouges. Histoire de la sidérurgie luxembourgeoise, vol. 4. Luxembourg: Centre d'études et de recherches européennes Robert Schuman / Archives nationales, 2014, 200 p., ISBN 978-2-919773-11-4 ; 38 €.

Die luxemburgische Industriegeschichte bietet der historischen Forschung mannigfaltige Betätigungsfelder und Fragestellungen, besteht doch die industrielle Welt nicht bloß aus Produktionszahlen, Gewinnmargen oder Konjunkturdaten. Es sind oft die Themen, die lange Zeit randständig im öffentlichen Bewusstsein und in der Forschung bleiben, welche aber umso plastischer grundlegende Mechanismen und soziale Realitäten des Industriezeitalters aufzeigen. Einen Beweis für diese allgemeinen Aussagen und Reflexionen liefert der neue und insgesamt vierte Band aus der Reihe „Terres Rouges“, welcher vier Beiträge zu verschiedenen Themen aus der luxemburgischen Industriegeschichte vereinigt.